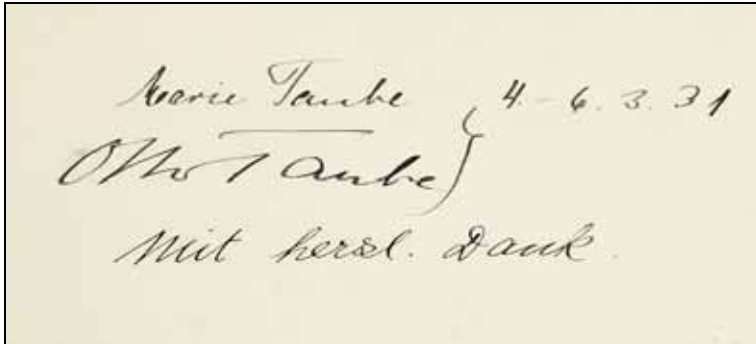


Otto von Taube

*21.06.1879 Reval +30.06.1973 Gauting



Gästebuch VII S. 103

Otto von Taube, Nachkomme eines alten baltischen Adelsgeschlechts, ist am 21. Juni 1879 in Reval/Estland geboren und am 30. Juni 1973 in Gauting bei München gestorben. Aufgewachsen ist **Taube** in dem Schloss des Großvaters in Estland. Die Erinnerungen an diese Zeit haben sich in seinen späteren Werken niedergeschlagen.

„Aus dem alten Estland“ (1944) und „Wanderjahre“ (1950) beschwören noch einmal das Bild dieser vergangenen Epoche.

Otto von Taube studierte Jura in Leipzig. Da er jedoch wenig Lust und Neigung verspürte, die Beamtenlaufbahn einzuschlagen, wechselte er zur Kunstgeschichte und begann ein Wanderleben. Seine Freunde wurden die Toppelbrüder und Handwerksburschen, denen er seinen Roman „Die Metzgerspost“ (1935) widmete. Ab 1910 arbeitete er als freier Schriftsteller. Taube war u.a. befreundet mit **Hugo von Hofmannsthal** und **Rudolf Alexander Schröder**. Die Nazis erteilten ihm ein Schreib- und Veröffentlichungsverbot, weil er bereits in seinem frühen Roman „Das Opferfest“ (1926) übertriebene Deutschtümelei verurteilt hatte.

Taube ist nicht nur als Schriftsteller, sondern auch als differenzierter Übersetzer bekannt geworden: Er hat Autoren wie **Blake**, **Stendhal** und **d'Annunzio** vorbildlich ins Deutsche übertragen. In seiner Autobiographie „Begegnungen und Bilder“ aus dem Jahr 1967 schildert er Begegnungen mit **Hofmannsthal**, Rilke, **R.A. Schröder**, aber auch mit solchen Menschen, die keinen Nachruf in der Geschichte fanden.

Nicht weniger als 1172 Einträge (Bücher, Beiträge in Zeitungen und Anthologien etc.) umfasst **Otto von Taubes** Bibliographie.

Literatur und Geschichten

Der junge Metzgerbub

Baron Otto von Taube, der Schriftsteller und Dichter aus dem Baltikum, hatte ein ganz besonderes Verhältnis zum Fleischerhandwerk. Das beschreibt ein Lesebrief seiner Tochter **Maria Freiin von Taube** an die Süddeutsche Zeitung:

Mit Freuden las ich im Artikel über "Den Bären" in Gauting, daß auch mein Vater erwähnt wurde. Nur: "Der junge Metzgerbub, **Baron Otto von Taube**", war damals bereits 65 Jahre alt. Im Sommer 1944 wurde er nach einem Luftangriff auf die Gautinger Schloßstraße zum Steineklopfen eingezogen.

Auf dem Heimweg von dieser Arbeit begegnete er Frau **Lilly Bauer**, die hilfeschend vor dem "Bären" stand. "Wo fehlt's?" fragte mein Vater. "Ich könnt' einen Ochsen von Buchendorf haben, aber niemand kann ihn herfahren." "Ich hol ihn Ihnen", sagte mein Vater. Am anderen Morgen wanderte er statt zum Steineklopfen nach Buchendorf, trieb den Ochsen zunächst zur Waage beim Gasthaus zur

Post (jetzt Wienerwald) und dann zum Schlachthaus vom "Bären". Seitdem blieb mein Vater als Gehilfe bei Frau **Bauer**.

Wir waren ja schon bei **Birzers** und dann bei **Bauers** Kunden. Vor allem trieb mein Vater das Schlachtvieh aus Unterbrunn, Oberbrunn und Buchendorf herbei. Auf so einem Weg von Buchendorf her ist das Gedicht "*Im Ochsentritt*" entstanden:

Ich geh im sachten Ochsentritt,
Das Rind geht neben mir.
Ich führ es zwar, doch gibt's den Schritt
Mir an, ich folg dem Tier.

Verborgен bleibt mir, was es denkt
in seinem schweren Haupt,
Indes uns gleiche Sonne sengt,
Uns gleiche Straße staubt.

Doch daß ich selbst sehr glücklich bin,
Spür ich im Überschwang,
Denn immer mehr vergeht dem Sinn
Die Hast bei solchem Gang.

Und immer mehr und mehr versinkt
Mein Blick in all die Schau
Des wunderbaren Tags, der blinkt
Vom Sonnengold und Blau.

Die Weite dehnt sich prächtig aus.
Warum durchheilt ich sie?
Ich weiß, ich komme schon nach Haus
Zusammen mit dem Vieh.

Will nichts als schaun und glücklich sein,
Und hab dabei das Tier,
Das schleppend hinsetzt Bein bei Bein
Im Taktschritt aller Vier.

Drum hetz ich nicht und bin so froh,
Daß meine Seele singt,
Und dank dem Tiere, das mich so
Zu ruhigem Schauen zwingt.

Quellen:

<http://www.verlagdrkovac.de/3-86064-449-1.htm>

www.ovtg.de

<http://www.fleischwirtschaft.de/fleischhundwurst/literatur/pages/show.prl?id=104&backid=3&currPage=>

<http://www.pendragon.de/hertha-koenig/weggefahrlen/taube.htm>

Neubeuern :

4.-6.3.1931 (M) VII, 103/26.-30.6.1934 VII ,188 T/8.-11.12.1938 VII,284/10.-14.11.1939 VII,301 (C)
(M=Marie, C=Christian)

Schicksal was wohl, dass ich stets entseilen
Muss von Stätten, die mir wohlgefallen.
Selbst als Jüngling druff ich nie verweilen,
Wo michs lockte, - musste weiterwallen.

Und so frag ich nicht, ob besser wäre,
Wär ich nicht so bald von hier geschieden.
- Wie ich muss, so muss ich. - Eine leere
Frage wär. - Ich tu, was mir beschieden.

Mit Dank für wunderschöne
Tage und große wohlthuende Freund:
lichkeit

W. T. Dornbe
26 - 30. 6. 39.

Zu Unrecht verkannt

Neue Erkenntnisse zu Otto von Taubes Wirken

Von Catrin Felkel

Gauting ■ Zu Unrecht werde der Dichter Otto von Taube (1879-1973) von der Literaturwissenschaft stiefmütterlich behandelt, beklagt Professor Frank Höpner aus Gauting. In seinem Vortrag „Bekanntes und Unbekanntes über Otto von Taube und sein Werk“ sprach er den Namensgeber des Gautinger Gymnasiums vom Vorwurf der Nähe zum Nationalsozialismus frei.

Was veranlasst einen pensionierten Kinderchirurgen sich fast zwei Jahre mit Otto von Taube zu befassen? „Sechs Semester Germanistik noch vor der medizinischen Ausbildung und ein immer währendes Interesse für Literatur“, sagt der 67-jährige Höpner. Seine Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Archäologie und Geschichte brachte ihn mit Tochter Maria von Taube zusammen.

Zwei Zeitzeugen saßen im Publikum beim Sportlerwirt, als Höpner das Fotoalbum der Familie von Taube aufschlug: Maria von Taube und Rüdiger von Reichert, ein Spielkamerad der von Taube Kinder Maria und Otto Christian. Den Fundus des Literaturarchivs Monacensia, das Gästebuch der Familie von Taube und die Erinnerungen der Tochter verarbeitete Höpner in seinem Referat über den Dichter und sein Werk. 1921 wanderte Freiherr von Taube mit seiner Familie aus Estland aus, kam nach Gauting und bezog ein Haus in der Gartenpromenade. Hier wurde das bereits 1915 begonnene Gästebuch weitergeführt und die darin enthaltenen Namen und Einträge geben Auskunft über Taubes politisches Gedankengut.

Hier findet Höpner Grundlegendes zu Taubes Novellen, Romane, Erzählungen und lyrischen Gedichten, die immer auch einen autobiographischen Aspekt beinhalten. Höpner bestreitet nicht, dass von Taube 1923 mit den Nationalsozialisten sympathisierte. Aus von Taubes Aufzeichnungen glaubt er den Grund zu kennen:

die Enttäuschung nach der Auswanderung in Gauting nicht den Grad an Freiheit vorgefunden zu haben, den er sich erhofft hatte. Aber er habe sich nach kurzer Zeit deutlich von nationalsozialistischem Gedankengut abgesetzt, was Höpner durch Textstellen aus Taubes Büchern belegt.

Die Namen und Einträge im Gästebuch der Taubes zeugten von einem ganz anderen Geist. Hier verewigten sich Vertreter der Inneren Emigration wie Werner Bergengruen, Reinhold Schneider und Rudolf Alexander Schröder. Oder Mitglieder des Kreisauer Kreises wie Adam von Trott zu Solz. Gedichte von Otto von Taube gegen die Unmenschlichkeit des Nationalsozialismus und gegen den „Führer“ kursierten unter Freunden und verlässlichen Bekannten, berichtet Höpner. Walter Hildmann war ständiger Gast im Hause von Taube. „Er war ein Mensch von bewusstem Adel“, so Höpner, „im Sinne einer christlichen und humanen Gesinnung“.

„Otto von Taube war ein bedeutender Dichter, der zu Unrecht klein gehalten wird.“ Das Gymnasium trage seinen Namen zu Recht.



Der Gautinger Dichter Otto von Taube. Foto: oh